

OlympiJa – Gute Gründe für die Olympiabewerbung

Neue Website pro Olympia

Pressegespräch am 3.8. 2010

Die Bewerbung von München und Garmisch-Partenkirchen für die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018 sorgt derzeit für viel Diskussionsstoff und erhitzte Gemüter. Können Olympische Winterspiele wirklich ökologisch und nachhaltig gestaltet werden? Werden die Bürgerinnen und Bürger für finanzielle Defizite der Bewerbung und der Austragung der Spiele aufkommen müssen? Welche Rolle spielt das IOC?

Es gibt Probleme, die keiner wegdiskutieren kann: Die schlechte Kommunikation mit den Menschen im Raum Garmisch-Partenkirchen oder auch die mühsame Suche von Sponsoren für die Bewerbung.

Doch muss, wenn Kritik geübt wird, erst mal die Grundsatzfrage geklärt sein: Wer Olympische Spiele oder Sport-Großveranstaltungen grundsätzlich ablehnt, den kann natürlich auch kein noch so ökologisches und nachhaltiges Konzept überzeugen. Aber wer grundsätzlich für Olympische Spiele als Veranstaltungen der Völkerverständigung und der Förderung des Sports eintritt, wird viele Kritikpunkte, die Gegner der Spiele ins Feld führen, anders betrachten.

Wir wollen mit unserer Website www.olympija.de zum einen das Positive der Austragung Olympischer Winterspiele in München, Garmisch-Partenkirchen und Schönau darstellen, aber auch einige Vorwürfe der Gegner kritisch beleuchten. Daneben enthält die Homepage noch viel Information über die Beschlüsse der einzelnen Gremien, über Anträge und Anfragen und Leitlinien der Bewerbung. In Gastkommentaren werden sich Olympiabegeisterte aus Politik, Sport, Behindertensport und Gesellschaft zur Bewerbung äußern.

Zum Inhalt der Website:

Zuerst geht es uns darum, darzustellen, dass es viele gute Gründe für Olympische Winterspiele in München, GAP und Schönau gibt.:

- Olympia 2018 leistet einen Beitrag zur Völkerverständigung
- Das Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzept von Olympia 2018 besitzt Vorbildcharakter für alle folgenden Sportgroßereignisse
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur dank Olympia 2018
- Olympia 2018 führt zur Verbesserung der Wohnungssituation in München
- Olympia 2018 verbessert die Sportinfrastruktur
- Olympia 2018 fördert die Entwicklung und den Stellenwert von Sport in ganz Deutschland
- Förderung des Behindertensports

Darüber hinaus befassen wir uns mit einigen Argumenten der Olympiagegner, z.B. mit der

- **Kritik an der künstlichen Beschneigung**

So kritisch man die Beschneigung von immer mehr Flächen in den Alpen auch betrachten muss - die alpinen Skipisten in Garmisch-Partenkirchen werden ohnehin für die Zwecke des normalen Skitourismus und für den Ski-Weltcup beschneit. Dies wird also nicht durch die Olympischen Spiele verursacht. Die Beschneigungsanlagen für die nordischen Skiwettbewerbe – voraussichtlich in Schwaiganger – werden ebenso wie die gesamten Sportstätten an diesem Ort nur temporär errichtet. Anders als dies behauptet wird, sind keine weiteren Beschneigungsteiche vorgesehen und sie sind auch nicht „zwingend erforderlich.“

Weltweit finden Wintersport-Großveranstaltungen auf künstlichem Schnee statt, um gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle Sportler zu schaffen. Wer künstliche Beschneigung grundsätzlich ablehnt, macht auch dem Hochleistungswintersport und vielen beliebten Veranstaltungen mit Zehntausenden von Zuschauern den Garaus.

- **Kritik am Sportstättenkonzept**, die beklagt, dass „*die modernen Sportstätten in Ruhpolding, Oberstdorf und Inzell ungenutzt bleiben.*“ Abgesehen davon, dass ein solch dezentrales Konzept vom IOC nicht akzeptiert wird (Annecy wurde aus genau diesem Grund aufgefordert, sein Sportstättenkonzept zu überarbeiten), darf man die ökologischen Vorteile von „München plus 4“ nicht überschätzen. Schließlich müsste man in Oberstdorf noch ein zusätzliches Olympisches Dorf (inklusive Kantinen, Polikliniken, Service Center etc.) bauen. Außerdem ziehen weit auseinander gelegene Sportstätten mehr Verkehr nach sich. Übrigens: Auch Oberstdorf und Ruhpolding kommen nicht ohne Schneekanonen nicht aus.

- **Kritik am Verkehrskonzept**

Olympiagegner bringen viele strittige Verkehrsprojekte mit den Spielen 2018 in Verbindung – oft zu Unrecht. So hat die Verbreiterung der A 8 nach Salzburg hat mit der Olympiabewerbung nichts zu tun, denn für die von den Spielen Richtung Berchtesgaden erzeugten Verkehrsströme ist dieser Ausbau bei weitem nicht notwendig.

Auch der „Kramertunnel“, der angeblich im „Eiltempo“ durchgeboxt werden soll, ist keine Folge der Olympiabewerbung. Seit Jahrzehnten fordern die lärmgeplagten Garmischer an der Durchgangsstraße nach Ehrwald eine Umgehung. Der Bund Naturschutz, grundsätzlich nicht gegen die Umgehung, scheiterte mit einer Klage gegen die Planfeststellung, und mittlerweile hat der Bau längst begonnen. Selbst wer den Argumenten des BN gegen die Trasse folgen will, muss sich fragen: Was hat das mit den Olympischen Spielen zu tun?

Ebenso wenig können die Tieferlegung der Landshuter Allee und die seit Jahren umstrittene Verbreiterung des Föhringer Rings in München auf die Olympiabewerbung zurückgeführt werden.

Der im Rahmen der Bewerbung geplante Ausbau der Bahnstrecke München – Garmisch-Partenkirchen würde ein seit langem beklagtes Defizit beheben und

auch nach den Spielen eine attraktive Alternative zur Autobahn bieten. Der Ausbau würde die Fahrtzeit um 15 Minuten verkürzen und die Passagierkapazität deutlich erhöhen. Die Behauptung der Olympiagegner, dass mit einer Realisierung von wirksamen Ausbaumaßnahmen der Bahnstrecken aufgrund des kurzen zeitlichen Vorlaufs vor 2018 nicht gerechnet werden könne, ist unzutreffend – dies ist nur eine Frage des politischen Willens.

- **Kritik an den Umwelt-Leitprojekten**, die der Bewerbung „Green-Washing“ bescheinigt.
So handele es sich z.B. bei den als Plusenergiedörfer geplanten olympischen Dörfern um eine *„schon heute geplante und z.T. umgesetzte Praxis im neuen Wohnhaus- und Siedlungsbau.“*
Tatsache ist: Bis jetzt wurde noch keine Siedlung im Plusenergiestandard gebaut. Auch 2018 wird dies – leider – noch ein Vorzeigeprojekt sein. Aufgrund der Mehrkosten wird es nur mit den Olympischen Spielen möglich sein, den Plusenergiestandard zu realisieren. Eine solche Entwicklung wird Innovationen anstoßen und Maßstäbe setzen. Die allgemeinen Anforderungen für zukünftige städtebauliche Entwicklungen werden sich dadurch ebenso verändern.
Polemisch ist auch die Behauptung, bei dem Leitprojekte „100 Sportvereine reduzieren 2018 t CO₂/Jahr“ würden *„selbstverständliche Energieeinsparungen (...) hochgejubelt.“* Fakt ist, dass viele Vereine und die immer klammeren Kommunen häufig kein Geld haben ihre Sportstätten zu sanieren, erst recht nicht hochenergetisch. Hierfür würden im Olympiabudget Fördergelder für zur Verfügung gestellt, die es sonst nicht gäbe - ein Beitrag zum Klimaschutz und Förderung des Breitensports.
- **Kritik an der Vernachlässigung des Naturschutzes**
Die Olympiakritiker verweisen stets auf Bergwaldrodungen an der Kandahar, die für die Ski-WM 2011 vorgenommen wurden. Diesen Kahlschlag kann man unter ökologischen Aspekten nur verurteilen. Fakt ist aber: Kein einziger Baum diese Waldes kann gerettet werden, indem man die Olympischen Spiele bekämpft. Diese Pisten sind jetzt da, hier wird in Zukunft Ski gefahren werden. Die meisten Sportstätten sind vorhanden. Weitreichende Eingriffe in die Natur sind daher im Münchner Olympiakonzept nicht vorgesehen. Die Anlagen für die nordischen Skiwettbewerbe und Parkplätze im Raum Garmisch/Ohlstadt werden temporär geplant und nach den Spielen in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt.

Olympische Sieger wie du und ich!

Mit unserer neuen Homepage wollen wir Werbung machen für die Olympischen Winterspiele und die Paralympics 2018 in München und Garmisch – Patenkirchen. Wir wollen noch mehr Menschen gewinnen sich für die Spiele zu begeistern, weil wir der festen Überzeugung sind, dass sie für unsere Region ein Gewinn sein werden, vorausgesetzt die ökologischen und finanziellen Rahmenbedingungen stimmen.

Gerade für München sind die Vorteile deutlich sichtbar: wir werden ein Plusenergiedorf bekommen in einem Gelände, dass ohne die olympischen Spiele

noch für Jahrzehnte nicht für die Stadt zur Verfügung stehen würde und wir bekommen Sporthallen, die wir schon lange benötigen, aber bisher nicht finanzieren konnten.

Das ist uns aber noch nicht genug: wir wollen, dass Menschen, die erst mal nicht mit olympischen Spielen zu tun haben, dennoch als „Sieger“ aus ihnen hervorgehen werden, weil ihnen durch die Spiele neue Chancen eröffnet werden. Deshalb haben wir heute ein Antragspaket auf den Weg gebracht, das einige Ideen in diese Richtung beinhaltet.

Zum einen wollen wir Bewährtes qualitativ und quantitativ ausbauen, in diesem Fall das Projekt „bewegte Kindergärten“. Hier werden mit einfachen Mitteln Kinder mit verschiedenen Bewegungsformen vertraut gemacht, was gerade unseren Großstadtkindern sehr gut tut. In den Kindertagesstätten, in denen das Angebot bereits besteht, ist es auf große Begeisterung gestoßen. Wir wollen das Angebot ausbauen und auch auf Angebote für Erzieherinnen ausweiten. Die gesundheitliche Belastung war ein Hauptpunkt der Kritik bei den Erzieherinnenstreiks im letzten Jahr und die Verpflichtung zur besseren Vorsorge wurde auch in die Tarifverträge aufgenommen.

Wir wollen aber auch neue Wege gehen: in den Schulen wird der Naturschutz bisher bestenfalls am Rande behandelt. Über das Interesse der Schülerinnen und Schüler an den olympischen Spielen und den Paralympics lassen sich bestimmt fächerübergreifende Projekte gestalten, die die Sportbegeisterung mit dem Naturschutzgedanken verbinden und ohne erhobenen Zeigefinger einen sinnvollen Umgang mit der Natur vermitteln. Wir haben das Pädagogische Institut aufgefordert, hier gemeinsam mit dem Kultusministerium geeignete Bildungskonzepte zu entwickeln, um die Lehrkräften zu unterstützen.

Ein schon bewährtes Angebot in der Jugendarbeit sind die Jugendcamps, die es ja schon zu anderen Highlights wie zum Beispiel der Fußball WM gab. Wir wollen, dass auch zu den Winterspielen und den Paralympics Angebote für junge Menschen aus aller Welt gemacht werden. Die in München ansässigen Träger der Jugendarbeit haben da bestimmt viele Ideen, was alles mit den jungen Gästen unternommen werden kann. Besonders wichtig ist uns aber, dass alle Angebote auch für junge Menschen mit Handicap nutzbar sind. Um das sicherzustellen, sollen die Vertreter der Jugendarbeit gemeinsam mit dem Behindertenbeirat und dem Behindertenbeauftragten alle Planungen gemeinsam tätigen. Wir wollen zeigen, dass in München der Gedanke der Inklusion in allen Bereichen angekommen ist. Eine gute Gelegenheit, dies schon einmal zu beweisen, sind die Spezial Olympics, die schon 2012 in München ausgetragen werden.

Der Antrag, der mir am Wichtigsten ist, betrifft die Chancen der Jugendlichen, die erst mal keinen Ausbildungsplatz in München gefunden haben. Wir haben viele gute Qualifizierungs- und Begleitungsangebote für diese jungen Menschen und wünschen uns, dass diese verstärkt in alle Bereiche rund um die olympischen Spiele und die Paralympics eingebunden werden.

Schon bei der Fußball-WM hat z.B. das Schneiderei-Projekt La Silhouette die Kleidung der Münchner Volunteers entworfen - so etwas lässt sich ausbauen. Warum sollen bei den ganzen Bauvorhaben nicht auch Projekte wie das Bauforum eingebunden werden? Wir haben einige Träger, die viel Erfahrung mit Zimmererarbeiten haben und auch im Gastrobereich sind einige Angebote zu finden. Wir wollen, dass nicht nur die Stadt München diese Träger in ihre Planungen mit einbindet, sondern hoffen auch, dass die Förderer und Unterstützer der Spiele

diesen jungen Menschen verstärkt Chancen einräumen – wenn dies auch in den anderen olympischen Clustern so gemacht würde, wäre das besonders schön.

Wir haben jetzt für den Anfang zunächst vier Ideen in Antragsform gebracht, wissen aber, dass das nur ein kleiner Ausschnitt ist von dem, was wir durch die olympischen Spiele und die Paralympics noch erreichen können. Wir werden als auch als Stadträtinnen in den nächsten Jahren nicht arbeitslos werden und können noch einige Anträge stellen.

Wenn wir es schaffen, vielen Menschen zu vermitteln, dass olympische Spiele natürlich Superevents und Sporthighlights sind, darüber hinaus aber gute Chancen auch für „ganz normale Leute“ bieten, können wir eine Stimmung schaffen, wie sie bei der WM zu spüren war.